Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 51 (1943)

Heft: 2

Artikel: Instructions concernant les poux et la gale

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um sich unter der Leitung von Dr. Scholder methodisch zu vervollkommnen.

Um den Uebergang zu erleichtern, blieben, als das Gros unserer Equipe Athen verliess, Frl. Dr. Mülli und ein tüchtiger Mechaniker zurück; wir meinten, dadurch der Bitte der griechischen Stellen, mit der ganzen Mannschaft zweit weitere Monate zu verweilen, am ehesten zu entsprechen. Die Assistentin ist soeben zurückgekehrt und bringt die erfreuliche Nachricht, dass inzwischen tüchtig gearbeitet worden ist. Schon im Oktober wurde durch einen ministeriellen Erlass bestimmt, dass bei befriedigendem Funktionieren der staatlichen orthopädischen Werkstätte in Athen eine entsprechende in Saloniki eingerichtet werden solle, und dass in ganz Griechenland, selbst in privaten Unternehmungen, nur noch Prothesen nach Scholderscher Methode gebaut werden dürfen.

8. *Materialfragen.* Unser Chefarzt hat in Griechenland stets betont, dass es verschiedene Konstruktionsarten für Prothesen gebe, und dass der eingeschlagene Weg durch das zur Verfügung stehende Material mitbestimmt worden sei. Die Griechen wollten aber von andern Möglichkeiten nichts wissen, es gab für sie nur noch die von den Schweizern gebauten Muster. So erwies sich der anfänglich so unbequeme Zwang, mit dem an Ort und Stelle auftreibbaren Material auszukommen, als glückliche Fügung: das für die Musterprothesen verwendete Material kann wirklich in Griechenland ergänzt werden. Auch das ganze Atelier im Militärspital Nr. 3 wurde nach der Ankunft unseres Wagens nochmals völlig umgebaut: die prächtigen schweizerischen Maschinen und Präzisionsinstrumente erregten allgemeine Bewunderung. Der tüchtige griechische Mechaniker, dem zum Beispiel die elektrische Metalldrehbank anvertraut wurde, streichelte sie wie ein Kind. Der auf unseren Antrag ernannte griechische Materialchef aber, ein junger ehemaliger Artillerieoffizier, verwaltete und hütete das kostbare Gut mit Stolz und unerbittlicher Strenge.

9. *Anerkennung und Dank.* Es liegt uns jede Grosstuerei fern, wenn wir sagen, dass unsere Tätigkeit in Athen ein Stück schwerer Arbeit war; sie wurde von uns als Selbstverständlichkeit empfunden. Den Griechen mögen wir manchmal hart und steckköpfig erschienen sein; allmählich aber erkannten sie, dass wir uns selbstlos für ihre Krüppel einsetzten, und diese selber warben für uns. Alle Amputierten wollten durch unseren Chefarzt behandelt werden, und bald hätte er alle Zivilpersonen, die von fern mit Orthopädie zu tun hatten, «begutachten» sollen. Auch die Besitzer und Leiter privater orthopädischer Werkstätten, die zunächst in den Schweizern nur Kritiker und Konkurrenten erblickt hatten, liessen sich schliesslich gewinnen; jeden Samstag besammelten sie sich im Spital zu einer Demonstration durch unseren Chefarzt.

Schliesslich wurde sozusagen alles gutgeheissen, was die schweizerische orthopädische Mission befürwortete; einzige Bedingung war, dass nach Scholderscher Methode gearbeitet werde. «Ils sont devenus plus royalistes que le roi», erklärte mir eines Tages ein griechischer Arzt.

Beim offiziellen Besuch unserer Werkstätte wurde jedem Mitglied der schweizerischen Equipe eine Dankesurkunde überreicht und den griechischen Arbeitern aufgetragen, mit gleichem Einsatz und gleicher Energie unsere Arbeit fortzuführen. Die ausgesprochenen Worte waren von tiefem Ernst erfüllt und erinnerten an die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen Griechenland heute zu kämpfen hat.

Dem Chefarzt der Mission wurde aber nicht nur von allen Seiten Anerkennung und Dank zu Teil, immer wieder wurde die Hoffnung ausgesprochen, dass er wiederkommen werde, um zu prüfen, was in Athen, Saloniki und vielleicht anderswo getan worden sei; zu allem möchte man seinen Segen haben.

Das Komitee für Hilfsaktionen unter dem Patronat des Schweizerischen Roten Kreuzes, das die orthopädische Mission nach Griechenland ausgestattet und entsandt hat, darf versichert sein, eine erfolgreiche Aktion durchgeführt zu haben. Wir alle, die daran beteiligt waren, sind dankbar, dass wir haben mithelfen dürfen.

Der administrative Leiter der schweizerischen orthopädischen Mission nach Griechenland
Dr. Felix Busigny.

Instructions concernant les poux et la gale

Toutes les personnes qui entrent en Suisse sont soumises à un contrôle sanitaire à la frontière par les soins des organes de la Section 3 (Service sanitaire de frontière de l'Office fédéral de guerre pour l'assistance), pour empêcher la propagation de maladies contagieuses de toutes sortes, telles que les poux et autres parasites. Les individus contaminés sont isolés à l'Hôpital le plus proche; ceux qui ont des poux sont épouillés.

Les médecins de frontière constatent fréquemment, chez les enfants venant en Suisse pour un séjour de récuperation physique, la présence de poux (poux de tête) ou de traces de gale.

Dans la règle, un traitement unique à la frontière peut bien détruire tous les poux, mais pas toujours leurs œufs (lentes). Il en résulte que parfois, quelques jours après le traitement, des poux réapparaissent. Pour éviter cela et dans l'intérêt de la famille adoptive, la Croix-Rouge Suisse, Secours aux enfants, avertit les parents adoptifs que l'enfant a été épouillé à la frontière, et leur demande de faire aussitôt le traitement suivant contre les lentes:

---

unter Staubregen, Splittern und Bersten — dann: Gott kann nicht besser wissen, was dann kommen wird. Die bis dahin ausgehalten haben, werden noch eine kurze Zeit dem Ansturm wehren. Das Bajonett gegen vorn gerichtet, dürfen sie Tod, Blendung und Verkrüppelung entgegennehmen. In zwei, drei Stunden wird das sein.

Aber es dunkelt schon. Werden sie drüben bis zum frühen Morgen warten? Eine kurze Sommernacht. Sieben Stunden vielleicht. Sieben Stunden Warten ist schlimmer als der entsetzlichste Angriff. Jeder rechnet, rechnet zurück in sein vergangenes Leben und in die Heimat, voraus in den Tod.

Nur der Trompeter! Weckt ihn doch! Er döst. Ist er nun wirklich irr, der schon immer, schon seit dem ersten Linienkampf den flakkernden Blick gehabt? Eine Hand rüttelt ihn. «Bist blöd?» Er schaut auf, ein Jungengesicht. Aber so alt, als hätte er jede Schlacht einzeln mitgemacht. «Dummer Junge! Sei bei der Sache!»

Er erhebt sich und antwortet nicht. Nutzlos wie jeder Soldat im Granatenregen steht er da, scheint sich zu besinnen, geht in den Unterstand und bringt seine Kleider in Ordnung. Er kratzt und bürstet den feldgrauen Stoff, wäscht Gesicht und Hände, rasiert sich sorgfältig. Nach einer halben Stunde steht er wieder da.

«Schön siehst du aus! Der Teufel wird sich freuen!»

Aber es gehen auch andere und folgen seinem Beispiel. Viele schreiben Briefe, viele lauern noch draussen am Grabenrand, viele hocken einfach da. Denn solange die Granaten splittern, kommt kein Feind heran.

Dunkelheit. Tief drinnen in der Erde brennen einige Lampen. Weiter draussen, aber noch in Sicherheit, halten sie die Gewehre bereit. Von Zeit zu Zeit rieselt über das schützende Balkenwerk Sand und Erde. —

«Hast etwas gesagt?» Er antwortet nicht.

«Muttersöhnlein, hast Angst?» — Sie erwarten keine Entgegnung. Doch auf einmal sagt er sehr klar: «Ja!» Zwei Mann oder drei wollen lachen mit gemeinem Witz. Irgend etwas hält sie in diesem Augenblick davon ab. «Bist also doch nicht verrückt?» meint plötzlich einer, und die um ihn herumhocken, denken dasselbe. Angst! Sie sind froh, dass sie die Augen der andern nicht sehen. Sie warten.

In der Dunkelheit haben die Geschütze aufgehört zu schiessen. Eine Stunde noch werden sie schweigen; sie sind gut eingeschossen, und wenn sie wieder den Rachen öffnen werden, sind die Ziele dieselben und nicht zu verfehlen. Wie still die Nacht da liegt! Täuschend friedlich. Fern rollt Donner, näherbei schwelen einige Feuer stickig gelb. Diese Nacht gibt keinem Schlaf.

Links und rechts in den andern Gruppen flüstern sie. Was kann man nur Dummes sagen in solcher Stunde? Aha, sie trinken Alkohol, man errät es am Klirren blecherner Feldflaschen; doch keiner lacht.

«Sag etwas!», meint einer zum Trompeter. Weshalb soll gerade er reden? Sind die andern nicht klarer und sicherer bei Wort? Was sitzen sie um ihn herum, als sei sonst keiner der Sprache mächtig?

«Sag etwas Verrücktes!», wiederholt der erste nach langer Zeit. Er spürt die Zustimmung der andern. Nur etwas Verrücktes vermag man jetzt mit anzuhören. Das Grauen liegt so wahr über ihnen, dass überhaupt nichts mehr wahrer und vernehmbarer sein kann ausser vielleicht noch eine grosse, mit frecher Hand hereingerissene Lüge.

«Willst nicht?», fragen sie den, von dem sie allein das irre Wort erhoffen. — «Wartet!», spricht er endlich, und sie hocken ehrfurchtsvoll und lassen ihm Zeit. Sie verstehen, dass er lange braucht, bis ihm das richtige Zeug einfällt. Nicht eigentlich einfällt: er arbeitet daran, kämpft, werkt, das spüren sie. So ein Sonderling hat viele Gedanken, lauter Furcht und Blödsinn, und wenn er das auskramen soll, muss man ihn zuerst Ordnung machen lassen. Sie harrren gespannt seiner Rede, lautlos starren sie gegen die Wand, wo seine Gestalt dunkel kauert. Wie lange er überlegt!

In den Wolken öffnet sich ein Schacht, das Licht eines Sterns fällt eilig durch, schon ist seine Bahn wieder verschüttet. Schwärzer erscheint plötzlich die Welt. Hoffnungslos. Wenn sich die Hand ausstreckt, rührt sie an Eisen und Erde. Weit im Norden und Süden spriesst vielleicht Gras, stehen Bäume in junger Frucht. Wie weit, o endlose Welt! Dass dieselbe Nacht solches beschatten kann!

«Ja!», sagt er plötzlich, und die andern vergessen, dass sie eine Viertelstunde lautlos gewartet. Sie sind ganz wach und ihm ganz nah geworden. Neugieriger könnten sie nicht in ihr Inneres lauschen.

(Fortsetzung folgt)

Méthode pour se débarasser des lentes:

1. Acquisition d'une peignette (dans les pharmacies et les magasins d'articles sanitaires).
2. Mouiller les cheveux avec du vinaigre chaud.
3. Bien peigner les cheveux avec la peignette.
4. Répéter ce traitement tous les jours, jusqu'à ce qu'il n'y ait plus de lentes (petits corps gris-blancs, punctiformes, attachés aux cheveux).

Si l'on se trouve en présence de poux de tête, il faut procéder de la façon suivante:

Méthode pour lutter contre les poux de tête:

1. Mouiller les cheveux et le cuir chevelu avec de la Sébadille (vinaigre de Sébadille ou teinture de Sébadille) ou avec un mélange de pétrole et d'huile d'olive ou d'huile de paraffine à parties égales, ou avec du «Meiringer Balsam», Pulito ou avec du «Cuprex». Faire attention que ces produits n'aillent pas dans les yeux.
2. Couvrir la tête avec du papier, de préférence du papier de parchemin. Nouer par-dessus un linge sur la tête. Le traitement se fait le soir et le tout reste pendant la nuit. Pour l'emploi du «Cuprex», deux heures suffisent.
3. Laver à fond la tête avec du savon ordinaire ou du savon noir.

Contre les poux de tête, on emploie aussi le Neozid, produit qui se présente en solution pour friction ou en poudre pour poudrer les cheveux. Dans ce cas, il ne faut laver les cheveux que le 4e jour.

Les enfants qui ont des éruptions à la tête doivent être traités par un médecin.

Outre les poux de tête, peuvent se présenter sur l'homme les *poux de corps* et les *poux de pubis* (Filzläuse). Si l'on soupçonne de tels parasites, il faut l'annoncer à un médecin. S'il s'agit d'enfants étrangers, signaler la chose au médecin de confiance de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, qui prendra aussitôt les mesures réglementaires.

Conduite à tenir en cas de gale.

Il est notoire qu'un seul traitement à la frontière ne peut pas complètement faire disparaître cette maladie de peau transmissible. La gale est transmise par l'acare de la gale, qui s'introduit sous la peau, le plus fréquemment entre les doigts et sur les doigts, dans les plis de flexion du poignet et du coude, dans les plis de l'aisselle, la région du nombril et les plis fessiers. Chez les hommes, les acares s'établissent aussi dans les parties génitales. Chez les petits enfants, ils se trouvent parfois à la paume des mains et à la plante des pieds. L'irritation causée par les acares et leur sécrétion donne lieu à de violentes démangeaisons, qui entraînent au grattage et sont nuisibles à l'état général (manque de sommeil et d'appétit).

La Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, avise les familles que l'enfant placé chez eux a été soumis à la visite de frontière à un traitement contre la gale, et demande que l'on fasse attention à la réapparition de traces de gale. Les enfants qui se grattent fréquemment aux régions du corps susmentionnées ou qui présentent dans ces régions des blessures de grattage en forme de stries, sont suspects de gale et doivent être aussitôt examinés et traités par un médecin.

Le Service de frontière de l'Office fédéral de guerre pour l'assistance.

Für die russischen Kriegsgefangenen

Im August 1942 hatte das Internationale Komitee vom Roten Kreuz eine Sendung von 5000 Lebensmittelpaketen nach Finnland für die dort befindlichen russischen Kriegsgefangenen geschickt. Im Anschluss an diese erste Verteilung hat es vor kurzem für dieselben Gefangenen 3749 Lebensmittelpakete zu 5 kg sowie 499'000 Vitamineinheiten nach Helsingfors abgehen lassen. Diese Liebesgaben sind Geschenke des amerikanischen und kanadischen Roten Kreuzes.

Laut einer Drahtmeldung nach Genf sind diese Waren gut in Helsingfors angelangt, wohin das Internationale Komitee einen Delegierten entsandt hat, der zusammen mit dem Finnischen Roten Kreuz die Verteilung der Liebesgaben unter die russischen Kriegsgefangenen vornehmen wird.

Im Dienste des Roten Kreuzes stehendes Frachtschiff verunglückt

ag. Das im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes fahrende schwedische Frachtschiff «Eros» ist auf der Fahrt von Piräus nach Saloniki infolge des herrschenden Unwetters verunglückt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnte die gesamte Besatzung gerettet werden. Das Frachtschiff und die für die Bevölkerung von Saloniki bestimmte Getreideladung sind als verloren zu betrachten.

Dialogue

Quelqu'un m'a dit:

— Quand donc nos compatriotes cesseront-ils de se plaindre? Qu'ils comparent leur sort avec celui de tant d'autres Européens, belligérants ou asservis! Ces récriminations sont indécentes.

J'ai répondu:

— Permettez-moi de m'étonner de votre critique, trop vite formulée. J'observe des milieux bien différents: nulle part je n'ai entendu s'élever des plaintes. Tout le monde, au contraire, est convaincu que nous sommes des privilégiés, dépourvus de tout mérite. Qu'on cesse donc de nous représenter comme d'insupportables grognons: un tel reproche tombe entièrement à faux.

Comprenez-moi bien. Je ne prétends pas que la population suisse ne mérite que des éloges. Loin de là. Il y a des traîtres que les tribunaux militaires envoient au poteau d'exécution, des trafiquants du marché noir qui mériteraient la corde. Et aussi des affairistes, les profiteurs, et, si vous voulez, quelques hurluberlus qui gémissent. Mais depuis quand juge-t-on une collectivité humaine — famille ou nation — sur les exceptions? On la juge sur la majorité de ses membres. Or, je le répète, dans son ensemble, notre peuple travaille, accepte les restrictions sans baraguiner, témoigne de discipline et se dévoue. Ses autorités politiques et religieuses ont raison de lui rappeler sans cesse ses devoirs envers le pays et l'humanité. Mais il faut reconnaître qu'elles sont écoutées et obéies.

— Comme vous voilà optimiste!

— Non, j'essaie de voir clair et de me montrer juste. J'admire, pour ma part, le zèle avec lequel d'innombrables personnes donnent leur peine, leur temps, leur argent, à la Croix-Rouge, aux œuvres de secours à l'enfance malheureuse, aux œuvres d'assistance civile et militaire. Je suis touché de voir tant d'humbles gens recueillir chez eux des victimes de la guerre ou, par exemple, adopter à distance des enfants grecs. Que de cœurs ouverts à la détresse universelle!

Les restrictions alimentaires sont gênantes pour beaucoup. Tant pis. Mais pour certains, elles sont réellement cruelles. Bien inquiétant aussi l'accroissement vertigineux du coût de l'existence. Là, que de privations dures à supporter, que de sacrifices ignorés. Pourtant, je le répète, personne ne proteste, ne se révolte. Et que dire de l'abnégation silencieuse avec laquelle, mois après mois, nos soldats accomplissent leurs relèves? Or l'armée, c'est le peuple, le peuple résolu, selon la consigne simple et catégorique du général, à «tenir». Tenir, c'est aussi chercher un rapprochement entre les classes, soutenir les moins favorisés; on s'y emploie. C'est encore pendre toujours mieux conscience de notre patrie, de ce qu'elle est, de ce qu'elle doit être, s'efforcer de la servir selon nos vocations particulières. N'est-ce pas là, avec des ombres encore trop nombreuses, le tableau qu'offre la Suisse?

Robert de Traz.

Trockenblutplasma

In England wurde eine Stiftung von 20'000 Pfund gemacht zur Errichtung einer Anlage, in der *Trockenblutplasma* im Grossbetrieb hergestellt werden soll.

Weihnachtspakete des Roten Kreuzes für deutsche Kriegsgefangene

Auch in diesem Jahre hat das Deutsche Rote Kreuz zum Weihnachtsfest allen deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in der ganzen Welt ein ansehnliches Weihnachtspaket geschickt. Ein auch zum späteren Gebrauch bestimmter Kasten enthält, sorgsam eingepackt und liebevoll geschmückt, Abreiss- und Taschenkalender, 120 Zigaretten, 300 g Tabak nebst Zigarettenpapier, Nürnberger Lebkuchen und Früchtebrot, Kopierstift, Drehbleistift, Bleistiftanspitzer, ein Buch, ein Unterhaltungsspiel, ferner Mundharmonika und Skatkarten und nicht zuletzt ein Weihnachtslicht und Lichthalter und einen Weihnachtszweig. Als besondern Weihnachtsgruss an die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten übermittelte das Deutsche Rote Kreuz mit diesem Weihnachtspaket eine kleine, liebevoll zusammengestellte Weihnachtsbroschüre mit Gedichten, Aussprüchen und Betrachtungen deutscher Dichter und Denker.

60'000 donneurs de sang pour la Croix-Rouge

Le service de transfusion sanguine de la Croix-Rouge australienne, réorganisé en 1941, a enrôlé près de 60'000 donneurs, dont 1500 se prêtent chaque semaine à des prises de sang. Les 900 litres de sérum sanguin actuellement disponibles en Australie permettraient de sauver 35'000 vies humaines.